

# Lesepredigt

Gottesdienst am 4. Sonntag nach Trinitatis, 5.7.2020;

Predigttext Römer 12, 17-21

Evangelische Kirchengemeinde Guldenbachtal



Liebe Gemeinde,

Am 28. Juni war der Tag gegen antimuslimischen Rassismus. In einem Comic hat die Künstlerin Tuffix dargestellt, was man tun kann, wenn man einen antimuslimischen Übergriff beobachtet. Der Comic zeigt, wie eine junge Frau mit Kopftuch im Zug beschimpft wird und zeigt eine mögliche Vorgehensweise: ‚Nähern Sie sich der attackierten Person, seien Sie ruhig und herzlich. Ignorieren Sie die angreifende Person. Fangen Sie ein Gespräch an. Schaffen Sie einen Schutzraum, bleiben Sie, solange wie nötig.‘

So verhalten kann man sich natürlich bei jedem Übergriff, egal welche Motivation dahintersteckt.

Als ich den Comic, zum ersten Mal gesehen habe, musste ich unwillkürlich an den Predigttext für diesen Sonntag denken. Paulus schreibt an die Gemeinde in Rom:

**17 Vergeltet Böses nicht mit Bösem.**

**Habt den anderen Menschen gegenüber**

**stets nur Gutes im Sinn.**

**18 Lebt mit allen Menschen in Frieden –**

**soweit das möglich ist**

**und es an euch liegt.**

**19 Nehmt nicht selbst Rache, meine Lieben.**

**Überlasst das vielmehr dem gerechten Zorn Gottes.**

**In der Heiligen Schrift steht ja:**

**»Die Rache ist meine Sache,**

**ich werde Vergeltung üben« –**

**spricht der Herr.«**

**21 Lass dich nicht vom Bösen besiegen,**

**sondern besiege das Böse durch das Gute!**

Schon wieder so ein Gutmensch! Gutmenschen, oftmals als „naive Spinner“ abgetan. Irgendwie seltsam... Die Verbindung von „gut“ und „Mensch“ klingt ja eigentlich erst mal – ja, was soll ich anderes sagen „gut“.

Aber was ist eigentlich „gut“. Im Allgemeinen ist „gut“ etwas erstrebenswertes. Ein „Gut“ im Zeugnis zum Beispiel und wenn dann noch ein „sehr“ davor steht sowieso. Aber am ersten Sonntag in den Sommerferien erinnere ich auch: „vier ist bestanden, bestanden ist gut. Gut ist zwei und zwei ist schon fast eine eins.“

Gutes tun, möchte ja eigentlich (fast) jeder – irgendwem. Zumindest sich selbst.

Viele, die anderen Gutes getan haben, bewundern wir. Sie waren und sind Vorbilder: ich denke an Martin Luther King, Mutter Teresa, Ghandi. Manchmal sind es auch ganz normale Menschen, die zu Vorbildern werden. Großmütter zum Beispiel, aber auch Großväter, Lehrerinnen und Lehrer, Freunde.

Der Begriff „Gutmensch“ kam in den 90 er Jahren auf. Da waren das die, die immer alles besser wussten, aber doch nicht so gehandelt haben. Heuchler wenn man so will – und die mag ja niemand. Aber neuerdings oft werden auch die als „Gutmenschen“ bezeichnet, die sich für Umweltschutz, Gerechtigkeit, Frieden, gegen Rassismus, für mehr Toleranz einsetzen. Vielen sind sie unsympathisch. Oder sind sie so unbeliebt, weil sie den anderen einen Spiegel vorhalten, auf das hinweisen, was im Argen liegt? Und da gibt es ja leider genug.

Ja, es gibt auch die, die scheinbar die Wahrheit für sich gepachtet haben. Selbsternannte Experten. Und sicher ist auch Vieles viel komplexer, als es die manche „Gutmenschen“ so glauben. Wenn man denen dann zeigen kann, dass sie eben doch im Unrecht sind...

Da höre ich Paulus.

***Habt den anderen Menschen gegenüber stets nur Gutes im Sinn. 18 Lebt mit allen Menschen in Frieden – soweit das möglich ist und es an euch liegt.***

Das klingt so einfach - und ist doch oft so schwer... Ohne es zu merken, urteile ich im Bruchteil einer Sekunde über den anderen. ‚Der oder die ist...‘ und oft findet ich beim anderen das, was ich ohnehin schon wusste. ‚Typisch. War ja klar...!‘ Wie überraschend ist es, wenn der andere vielleicht doch nicht so unfähig und lächerlich ist.

Das persönliche Gefühl von Sorge und Ängsten will ich gar niemandem absprechen. Was jetzt „gutes Handeln ist“, ist auch deutlich komplizierter, als das man das so denken würde. „Gutes, dieser Satz steht fest, ist stets das Böse, was man lässt“, reimte Wilhelm Busch. Aber offenbar reicht allein der Wille nicht aus, denn – das wissen Sie auch: „Gut gemeint ist noch nicht gut gemacht.“ Wieviel Schlechtes wurde im Namen des vermeintlich Guten schon alles begangen. Auch die Kirchen können ein Lied davon singen.

Und da ist wieder Paulus Wort in meinem Kopf... Nun ist die Situation der Gemeinde in Rom ohne Frage eine andere als unsere. Unsere Gemeinden werden nicht verfolgt wie das die Christen in Rom erlebt haben. Das sieht in anderen Teilen der Welt schon anders aus. Die Sorgen unserer Gemeinden sind andere. Aber auch wir werden immer wieder vor Herausforderungen gestellt.

Was müsste in einem Brief stehen, den Paulus an uns schreibt?

*17 Vergeltet Böses nicht mit Bösem.*

*Habt den anderen Menschen gegenüber  
stets nur Gutes im Sinn.*

*18 Lebt mit allen Menschen in Frieden –  
soweit das möglich ist  
und es an euch liegt.*

*19 Nehmt nicht selbst Rache, meine Lieben.*

*Überlasst das vielmehr dem gerechten Zorn Gottes.*

*In der Heiligen Schrift steht ja:*

*»Die Rache ist meine Sache,  
ich werde Vergeltung üben« –  
spricht der Herr.«*

*21 Lass dich nicht vom Bösen besiegen,  
sondern besiege das Böse durch das Gute!*

Vielleicht so etwas? Ich bin mir sicher, da schreien auch wieder einige: „Du Gutmensch.“ Kirchen gelten ja ohnehin die „Moralkeule-Schwingenden“, Zeigefinger-erhobenen Besserwisser.

Paulus, der alte Moralapostel, weiß sehr wohl, dass das was er schreibt, ein Ideal ist. „Soweit das möglich ist...“ Manchmal ist es eben verdammt schwer und manchmal eben unmöglich. Es gibt sie die Ungerechtigkeit, es gibt Verletzungen, Enttäuschungen, Misstrauen.

Ich bin auch überzeugt, dass manchmal sehr wohl Stellung bezogen werden muss: wenn Menschenrechte und Menschenwürde mit Füßen getreten werden. Dann aufzustehen, aufeinander zuzugehen. Auch dann noch, wenn wir etwas nicht verstehen oder ganz anderer Meinung sind. Sich nicht vom ‚Bösen‘, der ewigen Spirale von Hass, Neid, Gier und Streit, überwinden zu lassen. - Das wäre ja schon mal was.

Apropos: als 2015 das Wort „Gutmensch“ zum „Unwort des Jahres“ gewählt wurde, hieß es in Begründung: *„Mit dem Vorwurf Gutmensch, Gutbürger, Gutmenschentum werden Toleranz und Hilfsbereitschaft pauschal als naiv, dumm oder weltfremdes Helfersyndrom diffamiert.“*

Ich glaube, gerade die letzten Monate haben uns gezeigt, dass unsere Gesellschaft an vielen Stellen von denen lebt, die Gutes tun – uneigennützig, ohne große Worte zu machen. Das beginnt schon im ganz Kleinen: Einkaufen gehen, Anrufen, kleine Zeichen: ich denke an dich, du bist nicht allein. Das waren und sind Lichtblicke in dunklen Zeiten. Eine Hilfe um Neid, Angst, Not und Schmerz zu überwinden. Vielleicht hat Gott da schon in den Herzen gewohnt und unser Leben ein Stück heller gemacht!?

Amen.

## EG 428, 5 (Wochenlied)

*Komm in unser dunkles Herz, Herr, mit deines Lichtes Fülle; dass nicht Neid, Angst, Not und Schmerz deine Wahrheit uns verhülle, die auch noch in tiefer Nacht Menschenleben herrlich macht.*

---

Liebe Gemeinde,

endlich Sommerferien. Für viele eine Zeit der Erholung und Entspannung. Dieses Jahr wird alles etwas anders sein. Verantwortlich müssen wir mit den ‚neuen‘ Freiheiten umgehen. Verantwortlich leben in einer Welt, an der es an vielen Stellen dunkel zu sein scheint, wo Ängste und Sorgen quälen. Die letzten Wochen haben gezeigt, wie viel gemeinsam getragen werden kann, wie gut gegenseitige Unterstützung tut, so wie es im Wochenspruch aus dem Galaterbrief heißt.

*„Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ (Gal 6,2)*

Bleiben Sie behütet!

Ihre Abigajil Bock